

REISEBERICHT

der Schützengesellschaft Bettwiesen

ans Eidgenössische Schützenfest im Wallis

von Freitag bis Sonntag, 26. bis 28. Juni 2015

Nicht Dunkelheit wie in den vergangenen Jahren oft üblich, empfing uns heute Freitag bei der Besammlung zum Vereinsausflug, sondern schönes Wetter mit blauem Himmel und etlichen Blumenkohlwolken. Es war denn auch nicht am Morgen, als wir uns trafen, sondern kurz vor Mittag, wo es galt, den zweieinhalbtägigen Ausflug ans Eidgenössische Schützenfest im Wallis anzutreten. Als erste hatten sich denn schon gegen 11 Uhr unsere beiden mitreisenden, aber nicht mitschiessenden Gäste, Margrith und Heinz Häusermann, beim Bahnhof Bettwiesen eingefunden, wo nach und nach auch unsere Schützinnen und Schützen mit Sack und Pack zu Fuss, selber mit dem Auto oder darin chauffiert daher kamen. Eine Viertelstunde vor dem festgesetzten Treffpunkt kam dann auch der Car vom Reise-Unternehmen Ramsauer, Herisau/Gossau, mit dem bereits bekannten Chauffeur Thomas Einsele aus Tobel daher gefahren. Von den 34 Angemeldeten fehlten zurzeit aber deren zehn Personen, weshalb denn auch noch viel voriger Platz zum Sitzen im Car sowie für Schiessutensilien und Gepäck im unteren Teil vorhanden war. Diese zehn Schützen mussten denn bereits am frühen Morgen mit der Bahn über Weinfelden nach Bern und Visp reisen, damit sie bereits am Freitagnachmittag auf den zugeteilten zwei/drei Scheiben im Schiessstand Riedertal-Visp ihren 60 Schuss umfassenden Liegendmatch oder den je 30-schüssigen Zweistellungsmatch absolvieren konnten.

Nach dem Begrüssen und dem Verlad konnte somit Thomas mit dem Bus um 11.53 Uhr Fahrt aufnehmen über Tägerschen—Münchwilen und die Autobahn in Richtung Zürich. Wer noch nicht dazugekommen war, vertiefte sich während der Fahrt in den „Blick“ und weitere Zeitungen. Andere hatten sich vieles zu erzählen, und auch die am Mittwoch in Tobel absolvierte dritte Hauptrunde der Gruppenmeisterschaft im Feld D war Gesprächsstoff, wo die fünf beteiligten Gruppenschützen mit den grellen Scheiben am Abend zu kämpfen hatten und selbstverständlich das nicht sehr überzeugende Resultat von 685 Punkten mit vier ziemlich starken gegnerischen Gruppen in dieser Kombination. Mitorganisator Rolf Granwehr begrüßte, gab das Tagesprogramm bekannt und pries die gratis offerierten und verschieden bestückten Sandwiches an, worauf er gleich mit dem entsprechenden Behältnis die Runde machte und unsere Mitreisenden ordentlich zugriffen. Auch Markus Siegenthaler hatte beim Anstechen des ebenfalls gestifteten Partyfasses mit Bier interessierte Zuschauer, welche denn bereits nach dem geschätzten Inhalt lechzten, und Antonio Mancarella (genannt Pizza) kam kaum nach, die mit Bier gefüllten Becher an all die Besteller zu bringen und danach weitere zu zapfen und zu verteilen.

Nach dieser ersten Bierrunde verteilte Markus die Schiessbüchlein. Was damit zu tun war und ist, wussten die allermeisten aus früheren Jahren: Das Einkleben der Stichmarken war deshalb schon Routine; und wer's noch nicht kannte, dem erklärte es sein Nachbar. Was auch auffiel: Die Schiessbüchlein haben ein anderes Format als bisher, zudem beinhaltet es keinen zweiten Abriss-Coupon pro Stich, welcher bis anhin fürs Büro gedacht war. In-

samt also eine Vereinfachung, auch für die Warner! Nur einer hatte etwas zu meckern, dem scheinbar ein Stich gelöst worden war, den er nicht vorbestellt hatte. Claudia Gehrig hatte sich auch wieder eine Art Wettbewerb ausgedacht. Von jedem Schützen wird der Tiefschuss vom Seriefeuer im Vereinsstich gewertet und diese Tiefschüsse von allen 31 Teilnehmern werden zusammengezählt. Ein jeder hat deshalb die geschätzte Gesamtpunktzahl auf der hintersten Seite seines Schiessbüchleins einzutragen. Ausserdem lässt unser Gast Heinz Häusermann verkünden, dass er gewillt sei, für jeden 100er im Stich oder Nachdoppel Fr. 5.– sowie für jeden abgegebenen Schuss von jedem Schützen 20 Rappen in die Schützenkasse zu spenden. Mit einem ganz festen und langandauernden Klatschen und schieren Huronengebrüll wurde diese Ankündigung verdankt. Wie man aber schon im Verlaufe des Festes vernahm, werden die Zahlen nachträglich wohl noch angepasst, da insbesondere die Gesamtzahl der abgegebenen Schüsse einen kaum zumutbaren sehr hohen Betrag ergeben würde. Da es noch Einklemmte hatte, machte Beat Greuter nochmals die Runde mit Verteilen und sammelte auf dem Rückweg die leeren Verpackungen und auch gleich die anderen leeren Gebinde ein. Solange noch Bier im Partyfass vorhanden war, wurden noch bestehende Gelüste daraus zufrieden gestellt; weitere und andere aufkommende Getränkewünsche konnten aus dem mitgeführten Arsenal der Carfirma abgedeckt und mussten natürlich bezahlt werden.

Der weitere Weg führte uns nach der Durchfahrt in Zürich via den Islisbergtunnel, Affoltern am Albis, Cham, Emmen, den Lopper-Tunnel, vorbei am Lungernsee über den Brünig und hinunter nach Meiringen. Das Bestaunen der durchfahrenen Gegend, interessante und weniger fesselnde Gespräche und Reminiszenzen begleiteten uns bei dem oftmals langsameren Fahren wegen entgegenkommender Lastwagen, Langholztransporten und Cars bei den engeren Strassenverhältnissen. Das nach Innertkirchen in Richtung Grimsel nun langsam ansteigende gebirgige und von abnehmendem Grün gesäumte Gelände, liess die Gesprächsflut etwas verstummen, und der Blick der meisten Insassen im Car wandte sich dem Draussen zu, ist es uns Unterländern doch nicht so oft vergönnt, über die Berge zu reisen. Nebst den erklärenden Hinweisen zu diesem und jenem von Chauffeur Thomas fesselte bei Guttannen der fast bis zur Strasse reichende Geröll- und einstige Lawinenkegel uns Vorbeireisende sowie die später ins Sichtfeld kommenden Staumauern vom Räterichsbodensee und vom viel grösseren Grimselsee.

Um 14.54 Uhr langten wir auf der 2164 m hohen Grimsel an, wo wir einen Halt einlegten. Während sich die einen nach einem kurzen Rundblick gleich ins Restaurant Alpenrösli begaben, um den Durst zu löschen oder eine andere feste Kleinigkeit in den Magen zu kriegen, konnten sich einige andere nicht genug satt sehen und machten auch Föteli vom hier oben sich ausbreitenden Totensee, von der Gegend und ihren Begleitern. Und die teils noch verschneiten Berge lieferten auch tolle Sujets hierzu. Da der angezettelte Ringkampf zwischen Siegenthaler und Pizza am Rande vom See nicht so geeignet schien und wohl ein kaltes Bad und nasse Klamotten auch nicht gewünscht waren, kam es gerade richtig, aus dem Restschnee am Uferbord Ballen zu formen und sich damit zu bewerfen. Ob Christian Neumann, welcher fast gänzlich mit Fotografieren oder Filmen beschäftigt war und mitten im Geschehen stand, sich darüber auch freute, weiss ich nicht.

Um 15.33 Uhr konnte wieder Fahrt aufgenommen werden talwärts in Richtung Gletsch, dem Kreuzungspunkt zwischen Obergoms, Grimsel und Furka. Da hier einzelne Kurven

ausgebaut werden und der Verkehr mit Lichtsignalen geregelt wurde, musste einige wenige Male angehalten werden. Dies ermöglichte zudem einen ruhigeren Blick auf die Passkehren wie auch auf den Rhonegletscher beim Furka-Pass, welcher in den letzten Jahren immer mehr zurückweicht und bei dem aus der jetzigen Perspektive ausser den hinterlassenen Spuren kein Eis mehr zu sehen ist. Hollensteins und Siegenthalers öfteres Gelächter beim Betrachten von bestimmten Filmchen auf den Handys erweckte auch das Interesse der näheren Umgebung, weshalb mit dem weiteren Herumreichen die Gelüste gestillt wurden. Nicht nur die Häuser der durchfahrenen Dörfer des Obergoms weckten unsere Neugier, vielmehr waren es die Wiesen und Felder auf den flachen Stücken und an den Hängen. Nicht nur Hübi Brunschwiler enervierte sich darüber, weshalb nur kleine und kleinste Stücke von Wiesland für Heu gemäht sind, ein kleines Stück nebenan wieder nicht, und dann folgte wieder ein kleines gemähtes Stück. Und dies war nicht nur einmal, sondern fast dutzendweise festzustellen. Ohne eine vernünftige Erklärung konnte man sich als Unterländer schlicht keinen Reim auf solches Handeln machen. Zudem schienen fast allerorten die beim Heuen mithelfenden Personen gerade Pause zu machen . . .

In der Talebene, ab Brig gegen Visp zu, erzeugte der nachmittägliche Verkehr eines Freitags einige Stockungen. Die paar wenigen Kilometer ab Visp bis zum stillgelegten Flugplatzgelände vor Raron, wo das eigentliche Festzentrum mit 130 Scheiben auf 300 Meter, deren 44 auf 50 Meter und 25 Scheiben auf 25 m hergerichtet war, konnten dann wieder schneller zurückgelegt werden. Um 17.10 Uhr langten wir auf dem Parkplatz für die Cars an, und alle behändigten neben den Schiessbüchlein ihre Waffen, um diese gleich kontrollieren zu lassen. Nach diesem Vorgang, dem Zurücktragen der Sportgeräte und dem Versorgen im Car, war wohl bei allen das Erkunden der wichtigsten Örtlichkeiten auf dem grossen Gelände angesagt. Auch hiess es, nach einem möglichst schattigen Plätzchen Ausschau zu halten, wo man sich für einige Zeit niederlassen konnte und der Gang zur nächsten Getränke-Ausgabe nicht weit war, oder man setzte sich gleich in eines der kleineren und grösseren Festzelte, wo man dann vom Servierpersonal bedient wurde. Angesichts der vorhandenen Möglichkeiten erhaschten zwei grössere Gruppen noch Sitzmöglichkeiten in der Nähe zueinander, kleinere Trupps sassen da und dort herum, waren am plaudern, trinken oder sich verköstigen. Das Hin und Herr, das Treiben auf der grossen Heerstrasse, das Auftauchen und Begrüssen von bekannten Schützinnen und Schützen befreundeter Vereine, welche eben auch erst angekommen waren oder ihr heutiges Schiessprogramm bereits beendet hatten: das waren die Begleitumstände während den zwei Stunden bis zur Abfahrt um 19.14 Uhr.

Nur eine kurze Wegstrecke hatten wir im Car zurückzulegen bis zum Schiesssportzentrum Riedertal/Visp, welches direkt an der Hauptstrasse nach Visp gelegen ist. Hier waren denn auch weitere 20 Scheiben auf 300 Meter und je zehn Scheiben auf 50 und 25 Meter während der ganzen Schützenfestzeit belegt. Unsere bereits wartenden Bettwieser Matchschützen waren schon versammelt und mussten zuerst lediglich ihre Siebensachen im Stauraum des Cars versorgen, ehe sie zur persönlichen Begrüssung der im Car befindlichen Kolleginnen und Kollegen schritten und dann einen der noch leeren Plätze belegten. Vordergründiges Gesprächsthema war natürlich ihr Abschneiden beim Zwei-Stellungs-Match oder Liegendmatch und die vormittägliche Fahrt mit dem Zug hierher. Wie wir vernahmen, hat es auch ihnen nicht gemangelt an mitgebrachten oder an sonstwie organisierten Fressalien und an

Tranksame bei der Hinfahrt, wobei Beat Ellenberger sogleich mit dem Verteilen von Knobler Wodka, einem Feigenschnaps, eine Kostprobe an alle abgab. Und wer allenfalls diesen Saft nicht mochte, dem konnte Edith Langenegger mit einem kleinen Fläschchen ebenfalls scharfem und exquisitem Mexikaner-Likör namens Zekilla auf der Fahrt nach St. Niklaus und in vielen Kurven bergan in Richtung Grächen aushelfen. Denn dieses Gebräu kannten die meisten schon von der letztjährigen Fahrt her. Ihre geschossenen Resultate bezeichneten dann die meisten als zufriedenstellend. Immerhin hatten alle das Kranzresultat erreicht, wovon sechs grosse Meisterschaften und drei kleine. Und die allgemeinen und speziellen Bedingungen wurden mehrheitlich als noch akzeptabel bis gut bezeichnet. Um 19.55 Uhr hatten wir unseren Zielort, den Dorfplatz von Grächen erreicht, welcher ausser von unserem Hotel Walliserhof, von Banken, Post, Kirche, Gemeindesaal, weiteren Hotels, Restaurants, Geschäften und Wohnhäusern sowie mittendrin von einer Grünfläche umgeben war, im weiteren Rund gesäumt von den Bergspitzen der Dreitausender bis Viertausender. Es galt also, noch das nötige Zeugs für die beiden Übernachtungen zu behändigen, sich an der Rezeption zusammen mit den per Zimmerliste zugeteilten Partnern zu melden und den Schlüssel in Empfang zu nehmen.

Wer sich beim Waschen und Umkleiden etwas sputete, dem gelang es, bis zum angekündigten Abendessen um 20.30 Uhr auf dem grossen Vorplatz, auf der seitlich gelegenen Veranda, noch einen schnellen Apéro zu schnappen, bevor man sich in die hergerichtete Stube zum Essen in die ebenerdigen Räume des Hotels begab. Nach etwas Warten, dem Bewirten mit den bestellten Getränken und dem Sichten der Menükarte, genossen wir schliesslich die angekündigten Köstlichkeiten, welche da waren: Salat „Mimosa“, bestehend aus grünen Blattsalaten in Hausdressing mit Eiflocken; Rindsroulade nach Grossmutterart oder auf gut Deutsch „Fleischvogel“, hausgemachter Kartoffelstock sowie Bohnen im Speckmantel: Als Dessert beliebte „Kaiserschmarrn“ mit Sahnehäubchen. Der bestellte Hauswein Dôle wurde am einen Tisch bestellt und getrunken, vermochte jedoch qualitativ nicht zu überzeugen. Da machten es die Kenner nebenan gleich von Beginn weg besser, indem sie einen Flaschenwein namens Cornalin erstanden, dem fast gleichzeitig und im zweiten Glas noch ein „Cuvée Madame Rosmarie“ von Mathier, weil etwas leichter und mundiger, folgte. Und nicht nur unsere Damen, sondern auch die Herren beteiligten sich am Leeren der Mineralwasserflaschen, weil es nicht nur durstig war, sondern dadurch auch die alkoholischen Werte des Weines in Grenzen gehalten werden konnten. Das Unwetter vom 14. Juni, welches nicht nur bei der Autobahn in Wil, sondern auch in unserer Gemeinde Bettwiesen und in anderen Gemeinden in der Umgebung teils massive Schäden angerichtet hatte, war eines der vielen Themen, welche uns Schützen an den verschiedenen Tischen beschäftigte; ein Kaffee und da und dort ein gebranntes Wasser gehörten zu einem abgerundeten Abend natürlich dazu. Othmar Brunschwiler und insbesondere Christian sowie auch weitere betätigten sich als unermüdliche Fotografen und Filmer, und bannten die Geschehnisse auf ihre digitalen Karten. Ein Jass durfte natürlich auch nicht fehlen, zu dem sich eine Partie mit Beat, Oskar, Stefan und Koni sen. entschlossen.

Zudem wurde der Abend genutzt für ein kurzes die-Beine-vertreten draussen, für einen kleinen Spaziergang oder das Rauchen eines Glimmstängels. Bereits gegen 23 Uhr entschlossen sich einige wenige, dem Drang der Müdigkeit nachzugeben und die Schlafplätze aufzusuchen. Die meisten dürften sich wohl um die mitternächtliche Stunde ebenfalls zu Bett bege-

ben haben. Ob in dieser Nacht schon irgendwelche Nachtschwärmer unsererseits länger unterwegs waren, entzieht sich meiner Kenntnis.

Nicht so spontan wie in früheren Jahren äusserte sich am samstäglichen Zmorgetisch die erste Staffel auf Fragen und Feststellungen, wie gut sie denn genächtigt hätten. So liess Hugo die Frage von Fritz unbeantwortet, ob denn der Balkon noch in Ordnung sei? (Balkon = Ausweichort wegen des starken Schnarchens). Lediglich eine Person räumte ein, dass wohl das Bett zu klein und deshalb auch kein guter Schlaf möglich gewesen sei. Im kleinen Kreis haben dann später noch andere ihr schlechtes Schlafverhalten aus was für Gründen auch immer eingestanden. Weil ja nicht alle gleichzeitig zum Schiessbeginn im Stand Raron sein mussten, nahm Chauffeur Thomas um 06.20 Uhr mit den ersten 19 Schützen Fahrt auf in Richtung Talebene. Blauer Himmel und sonnenbeschienene Gipfel begleiteten uns. Für die Matcheure, welche gestern Nachmittag nicht im Car dabei waren, wiederholte Daniel Hollenstein das finanzielle Angebot von Heinz Häusermann, was den Obolus in die Schützenkasse für jeden Hunderter und jeden abgegebenen Schuss betrifft. Während vorne im Car bereits genügend Energie fürs „dumm Schnorre“ vorhanden war und öfters Gelächter die Szenerie erfüllte, bedurften einige, teils zerzauste Gesichter im hinteren Teil noch etwas Ruhe. Zudem wurde festgestellt, dass bei der jetzigen Fuhre praktisch keine jüngeren Mitglieder (Jahrgänge 1970 bis 1990) mit dabei waren. Fazit: Offenbar brauchen jüngere Schützenkameraden und allenfalls nächtliche Partygänger doch einen etwas längeren Schlaf . . . Nach der Ankunft um genau 07.00 Uhr ging es fast in Windeseile ab in den Schiessstand, wobei etliche zuvor noch schnell die Munition beziehen mussten, was bei der gestrigen Gewehrkontrolle nicht im Vordergrund stand oder vergessen wurde.

Mit dem Schiessbeginn um 07.30 Uhr standen uns die drei Scheiben 63, 64 und 65 bis mittags um 12.00 Uhr zur Verfügung. Und die Spannung war zu Beginn ganz gross, da einige von uns nach einigen Probeschüssen, Nachdoppeln und vielleicht einem Stich probenhalber bereits den zählbaren Vereinsstich wählten. Die hinter den Warnerpulten in der Höhe angebrachten Monitore, auf denen sechs Scheiben mit den nötigen Angaben zu Schützen und Stichen und die einzelnen Schusslagen und Werte angezeigt wurden, vereinten alle nicht gerade Schiessenden oder sonstwie Pause Machenden um sich, wobei deren Köpfe meist nach oben blickten. So konnten die erfreulichen Vereinsresultate von Stefan mit 96, von Edith mit 93, von Christian mit 92 und von Hugo mit 95 Punkten vermerkt und beglückwünscht werden. Dazwischen sorgte der eine oder andere auch mal mit einem Nuller für etwas Aufregung, weil er sich in der Scheibe geirrt hatte. In der Regel betraf es Probeschüsse oder solche im Nachdoppel, kaum einmal bei einem zählbaren Resultat; und zum Glück passierte Letzteres nur ganz wenige Male. Mit 87 und 89 Punkten holten Mägi und Liz die immer noch staunenden Mitschützen wieder etwas in die Realität zurück, so wie dies auch das eine und andere Resultat unterhalb des Auszeichnungsbereichs taten. Während der Monitor zwischenzeitlich auch mal ausgestiegen war und für kurze Zeit oder auch etwas länger nichts angezeigt hatte, konnte man sich bei den spitzen 98 Punkten von Beat Ellenberger wieder darauf verlassen. Vollends in die Irre geführt wurden die Zuschauer allerdings beim Stich von Heinz Müller, wo insgesamt etwa 12 Schuss mit 4er und 6er drin angezeigt wurden. Hier konnte denn nur noch der ausgedruckte Talon das richtige Resultat von 94 Punkten ausweisen. Kurz bevor die zweite Fuhre mit den restlichen 12 Schützen gegen 09.45 Uhr im Zelt anrückte, gelang Liz mit 461 Punkten ein sehr gutes Resultat im Stich Kunst.

Einige der Neuankömmlinge hatten nach dem Platzieren der Waffen im Schiesszelt und den übrigen Verrichtungen aber noch gar keinen „Bock“ aufs Schiessen, sondern verzogen sich nach einem weiteren Augenschein an der Front und auf die Monitore vorerst einmal für ein Getränk und eine Pause in eines der Zelte. Dies machten nun aber auch mehrere der ersten Staffel, so dass man kurzzeitig fürchtete, die Schiessläger nicht mehr laufend besetzen zu können. So war es aber schliesslich nicht. Unsere neuen Schützen bestätigten, was zuvor von den anderen noch kaum bemerkt und mitgeteilt worden war, dass nämlich die Liegebretter schon ziemlich stark wippten, insbesondere wenn links oder rechts vom eigenen ein Schützenwechsel stattfand oder sonst unruhiges Verhalten bestand. Zudem flaute jetzt langsam und zunehmend der Wind von der rechten Talseite her auf, wo es bis dahin praktisch windstill war. Damit schien sich auch das bisherige Wissen zu bestätigen, dass fast ausnahmslos jeden Tag gegen die Mittagszeit und über den ganzen Rest des Tages hinweg starker Wind aus Westen die Resultate beeinflussen kann. Während Köbi mit 459 ein beachtliches Resultat in der Kunst auf die Scheibe brachte und etliche 99er und Hunderter im Nachdoppel die Zuschauer begeisterten, vermochte der junge Pascal Gamper erstmals mit 90 Punkten im Vereinsstich zu glänzen.

Doch schon bald nahte die Mittagszeit, und es galt, irgendwo in einem der Zelte oder auf der Schützenmeile Platz für möglichst alle vom Verein zu finden. Doch das war Wunschdenken. So liess man sich schliesslich dort nieder, wo es gerade noch Platz hatte für einen Trupp von zwei bis sechs Personen. Mit etwas Glück fanden gut 15 Personen draussen auf der Schützenmeile, etwas geschützt vom Wind, an zwei Tischen noch Platz. Und auf die eine oder andere Weise gelangten schliesslich wohl alle noch zu einem verdienten Mittagmahl oder konnten immerhin den grossen Durst stillen. Der vom Norden her angekündigte Gewitterregen entpuppte sich als ein paar dunkle Wolken, welche kurzzeitig einige Regentropfen fallen liessen. Somit war dann dieser Spuk auch bald wieder vorbei.

Ab Schiessbeginn am Nachmittag um 13.30 Uhr mussten wir mit den Nummern 56, 57 und 58 andere Scheiben belegen; auch die Nr. 55 stand grösstenteils zur Verfügung bis zum Ende um 19.00 Uhr. Während Rolf mit 55 Punkten in der Auszahlung ein für ihn ganz gutes Resultat erreichte, hatte Othmar bei seinen 57 zu kämpfen. Und wie es den Anschein machte, hatten viele andere bei dem herrschenden Wind ebenfalls zu kämpfen, wollten doch nur noch wenige sehr gute und herausragende Resultate gelingen. Roli hatte deshalb wohl auch etwas Glück, als er im Ehrengabenstich einen zählbaren Hunderter und einen Neun- undneunziger in die Scheibenmitte setzte. Mit diesem Resultat blieb er auch am Ende des Schützenfestes Erster auf der Rangliste aller Ordonnanzgewehre. Hingegen wollte dem Fritz bald gar nichts mehr gelingen, und nach dem Nuller auf eine falsche Scheibe im Stich, musste auch er, wie etliche andere, wieder mal eine Pause einlegen. Zudem waren auch bei vielen anderen kaum Tiefschüsse in den Nachdoppeln zu verzeichnen. Also traf man sich in einem der Beizli und Zelte zu einem mindestens vorübergehend erfrischenden Getränk bei den bereits pausierenden Vereinskameraden, erging sich erst in Schützenlatein mit der Hoffnung auf einen nächsten besseren Einsatz. Männiglich war denn auch froh, für eine gewisse Zeitspanne mal austreten, die oft belastende Schützenbekleidung bei dieser Hitze vorübergehend ausziehen und die Gehörpfropfen und -schutzgeräte mal ablegen und sich auch sonstwie erfrischen zu können.

Fritz war schliesslich einer von ganz wenigen, welche am späteren Nachmittag gar noch etliche Stiche und Nachdoppel zu erledigen hatten. Im Stand lichteten sich auch zunehmend die Reihen unserer Bettwieser Schützen und das eine oder andere von uns benutzte Lager war nicht mehr dauernd besetzt. Aber nicht nur bei uns herrschte so ab 17 Uhr bereits Aufbruchstimmung, sondern auch bei anderen Vereinen. Wir packten so langsam, aber sicher unsere Siebensachen im Stand zusammen und suchten die verstreut an den Tischen im Gelände und den Zelten sitzenden Vereinskameraden auf. Zwischendurch machte sich mal dieser und jener mit dem Schiessbüchlein auf, um beim Abrechnungsschalter die Einträge kontrollieren zu lassen, um danach zumeist eine Kranzkarte und im entsprechenden Falle auch eine geldmässige Auszahlung zu bekommen. Danach pilgerte man mit der Waffe und den weiteren Schiessutensilien in der Hand in Richtung Parkplatz, in der Hoffnung, diese Sachen im Car verstauen zu können. Chauffeur Thomas tauchte aber gemäss Weisung erst um 18 Uhr mit dem Gefährt auf dem Parkplatz auf, und allmählich versammelten sich mehr und mehr Kameraden um den Car herum. Neben dem Zurückblicken auf sehr gute, durchschnittliche und schlechte Stich-Resultate, interessierte mehr und mehr aber auch das Abschneiden unserer D-Gruppe in der 3. Hauptrunde der schweizerischen Gruppenmeisterschaft. Etliche konsultierten fast laufend ihre Handys; fürs erste konnte aber nur mal festgestellt werden, dass die Gruppe des Nachbarvereins Wil-Stadt weniger Punkte erzielt hatte als die unsrige. Also war vorerst Abwarten in dieser Sache angesagt.

Um 18.48 Uhr nahm dann Thomas mit dem Car erneut Fahrt auf in Richtung Grächen. Und nicht mehr wie in früheren Jahren mussten dabei Teile des Städtchens Visp durchfahren werden, sondern konnte die vor noch nicht allzu langer Zeit fertig gestellte westseitige Umfahrung im Tunnel benützt werden. Auf dem weiteren Weg überquerten wir den Fluss Vispa, durchfuhren den Weiler Ackersand, um dann bergan das Dorf Stalden und weiter höherwärts, wie gestern, die Orte Kalpetran, St. Niklaus und schliesslich wieder unseren morgendlichen Ausgangspunkt, das Hotel Walliserhof im schweizweit sonnenreichsten Dorf Grächen zu erreichen. Angereichert wurde die unterhaltsame Fahrt mittels durchdringender Lachsalven aus Rolis Kehle, wobei wir unsere Kehlen mit dem Inhalt der dargereichten Appenzeller-Alpenbitter-Fläschchen netzten und den letzten Zekillas, welche Edith verteilte. Da und dort war zudem oft auch mehr als nur ein Kichern, ja manchmal gar ein fast schadenfrohes Lachen zu vernehmen, als einige die Resultate im Vereinsstich von arrivierten Schützen mit denen von Neulingen und Hinterbänklern zu vergleichen begannen. Nebst wenigen „Abschiffern“ und solchen, die ihre sonst gewohnten Resultate nicht erreichten, hatte es doch ein paar solche darunter, welche kaum jemand in dieser Höhe erwartet hatte; und da waren wir schon froh, wenn etliche andere Schützen Stabilität bewiesen oder gar etwas zugelegt hatten. Bei noch leicht höheren Temperaturen als gestern langten wir um 19.27 Uhr wieder in Grächen an. Für die Ermittlung der Resultate des Wettbewerbs, mussten dann alle beim Aussteigen ihr Schiessbüchlein abgeben.

So dauerte es denn heute Abend etwas länger, bis sich die meisten unserer Schützen nach einer umfassenden Körperpflege und Ausstaffierung wieder auf Ebene Parterre, an der schmalen Hausseite, an den Tischen auf der Veranda zum Apéro einfanden. Bei einem kühlenden Getränk war es dann, als Othmar die freudige Nachricht verkündete, dass es unsere Bettwieser D-Gruppe als Zweiter der Fünfer-Kombination ins Finalschiessen der Gruppenmeisterschaft geschafft hatte. Wiedlisbach erzielte 687 Punkte, wir Bettwieser 685, Davos-

Monstein 684, Gross SZ 681 und Wil-Stadt lediglich 663 Punkte. Ein Huronengebrüll ertönte, und das war denjenigen Schützen, welche noch in ihren Zimmern waren und dieses vernommen hatten, das Signal, sich ebenfalls zum Anstossen einzufinden. Dies und viel anderes an Gesprächsstoff durchzogen das nun folgende Nachtessen und den weiteren Abend. Also zügelten wir um 20.30 Uhr in den Essraum, wo uns heute Abend eine Gemüsecremesuppe à la Maison, ein Schlemmer-Cordon-bleu mit Walliser Bergkäse und Schinken, Country Kartoffeln sowie glasierte Karotten und Erbsen gereicht wurden. Die üblichen Getränke begleiteten das Speisegut, am einen oder anderen Tisch aber eher eine bessere Ausgabe vom roten Hauswein als gestern.

Caramelchöpfli mit gefrorenem Boden im Gefäss wurden später zum Dessert aufgetischt. In etwas humorvoller Weise wurde unsererseits auf das „Gefrorene“ hingewiesen; etwas klarer mussten sich einige aber schon ausdrücken, als ihnen trotz erster Reklamationen ein zweites Mal Zitro ab Hahnen statt des bestellten Mineralwassers serviert wurde. Das Buffetpersonal nahm denn wohl erst jetzt wahr, dass zwei Kübel falsch angeschlossen waren. Die gestrige Gruppe von Jassern fand sich auch jetzt wieder zum Spiel zusammen, und vermehrt waren heute einige kurzzeitig draussen anzutreffen, wo sie sich etwas mehr Kühlung erhofften als hier drinnen im Raum. Nichtsdestotrotz tauschten die meisten um die mitternächtliche Stunde ihren jetzigen Standort mit dem Schlafzimmer, und jene, welche noch etwas erleben wollten und kein Bedürfnis nach Schlaf bekundeten, besuchten noch George's Pub oder den Mascotte-Club im Untergeschoss des Hotels oder fanden noch eine offene Türe in einem der anderen Lokale im Dorf.

Gegen 8.00 Uhr am Sonntagmorgen hatten sich die ersten am Zmorgetisch eingefunden, zu denen sich allmählich auch die anderen gesellten. Wie so oft beim zweiten auswärtigen Nächtigen, konnten die meisten von einem guten Schlaf berichten. Nachdem sich männiglich beim üppigen Zmorge-Buffet eingedeckt und von den vielen Köstlichkeiten gezehrt hatte, drängte es danach bald alle nach draussen, wo uns ein sonnendurchfluteter Morgen empfing und die umliegenden Dreitausender von einem hellen Wolkenkranz gesäumt waren, welcher sich schon bald aufzulösen begann. Vom nahen Kirchturm ertönte erst ein kurzes, vielstimmiges Glockenspiel, ehe Minuten danach alle Glocken mit sehr lautem Klang zur Messe riefen. Dieses Geläut jedoch hörte sich schon sehr, sehr laut an, so dass man getrost den Gehörschutz hätte aufsetzen können. So nach und nach hatten dann bald einmal alle ihre Gepäckstücke verladen und einige waren bereits im Fahrzeug verschwunden, als es plötzlich hiess, sich auf dem Grün in der Platzmitte für ein Foto zu besammeln. Als diese digitale Erinnerung in offensichtlich umfassender Weise und guter Qualität im Kasten war, bewegte man sich hernach zum Platznehmen in den Car. Nochmals aber musste der Chauffeur die untere Klappe öffnen, weil Fritz erst jetzt mit seinen Utensilien angetrabt kam.

Der Hotelier und Wirt sowie ein paar wenige andere Gäste winkten uns bei der Abfahrt um 09.30 Uhr zu, worauf wir wieder dem Talboden zu rollten und glaubten, Salgesch sei unser nächstes Ziel. Jedoch wurden wir dahingehend informiert, dass zuerst nochmals ein kurzer Halt beim Schiesszentrum in Raron bevorstand. Diesbezüglich wurden wir dann aufgeklärt, dass Othmar das gestern vergessene Gewehr seines Bruders Sepp bei der Gepäck-Aufbewahrung abholen musste. Den genau zehnminütigen Aufenthalt nutzten insbesondere die Raucher; aber auch viele andere für ein Luftholen, draussen, im noch nicht allzu heissen Vormittag, nach dieser dreiviertelstündigen Fahrt hierher. Und weiter gings danach über ein

paar Kreisel, vorbei am Flugfeld Turtmann, via Susten/Leuk und eine abzweigende Strasse zum Weinbauerndorf Salgesch. Auf dieser etwas höher gelegenen Terrasse bei erst leicht und weiter bergwärts ansteigendem Gelände, pflegen über 40 Rebbaubetriebe ihre heranwachsenden Trauben und Weine. Und bei einem dieser Betriebe, bei Remy Cina an der Bahnhofstrasse 38 in Salgesch, langten wir um 10.51 Uhr an und begaben uns in die ebenerdigen Räumlichkeiten von Haus und Kellerei/Weinhandlung zur Besichtigung und Weinprobe.

Vater Remy Cina begrüßte uns in seinem Weinbau- und Handelsbetrieb mit dem sinnigen Namen „De Canali“, welcher heute offiziell von seinem Sohn in dritter Generation geführt wird. Er zeigte uns die Entwicklungen von der früheren Lagerung in Holzfässern bis zur heutigen Lagerung der Weine in grossen Inox-Aluminium-Tanks auf sowie das Abfüllen in Flaschen. Wurden früher sieben Traubensorten angepflanzt, sind es heute deren 17. Mit Stolz durfte er auf den noch heute getätigten Ausbau und die Reifung einiger seiner angebotenen Weine in Barrique-Fässern hinweisen und auf die bereits mehrmalige Auszeichnung eines seiner Weine mit dem Namen „Cornalin“. Während seinen Erklärungen schon weckten die schön hergerichteten Plättchen mit Käse, Walliser Trockenfleisch und -wurst, Baumüssen, Cornichon und Tomaten auf dem Tisch, zusammen mit dem Blick auf die auf dem Mauervorsprung an der Wand aufgestellten gegen 20 Degustationsweine unsere Gelüste. Cina empfahl, die Weinprobe mit einem Weisswein zu beginnen, worauf einer unserer Spassvögel in die Runde rief: Er nähme lieber erst ein Bier. Darauf erfüllte ein Riesengelächter die Kellerräume, bevor die Gläser zum Einfüllen der ersten Weinprobe hingehalten wurden und die zuvor meist noch zögerlichen Hände in die gluschtigen Essensplättchen griffen.

Also genossen wir dazu die ausgeschenkten Weissweine wie Fendant, Johannisberg und Malvoisie, um danach die Pinot noirs „Salgesch“, Amor, Barrique Alexandra, die weiteren Roten wie Dôle, Gamay, Humagne Rouge, Syrah, Cornalin „Marc André“, Cabernet Franc, Cabernet Franc Barrique „Rainer“, Assemblage „Anita“ oder Duo Rouge „de Canali“ zu verkosten; auch die Rosé-Weine Oeil-de-Perdrix und Dôle blanche erhielten ihre Aufmerksamkeit. Zum Abschluss wurde ein voll mundender „Muscat“ gereicht. Wem zwischenzeitlich ein bestimmter Tropfen ganz besonders gut tat, der erbat sich gleich nochmals einen gehörigen Schluck davon ins Glas oder tat dies jetzt zum Schluss. Mit viel Liebe und Herz zu den Produkten wurde ausgeschenkt, nachgefüllt, „Verzehrtes“ nachgereicht und viele aufkommende Fragen beantwortet. Etliche liessen sich zwischenzeitlich auch in den anderen Räumlichkeiten der Kellerei herumführen und bestaunten, was es ausser den Tanks und Fässern sonst noch zu sehen gab und lauschten den Erklärungen. Daniels abschliessenden Dank an den Winzer Cina unterstützten wir alle mit einem grossartigen Klatschen.

Kurz vor 12.30 Uhr waren dann alle wieder im Car beisammen und Thomas konnte in Richtung Unterwallis weiterfahren. Für ein grosses Dankeschön unterbrach Markus den Gesprächsreigen für kurze Zeit und bedankte sich bei Daniel für das Organisieren dieser Weindegustation, bei Othmar und Claudia für das Aussuchen und die Reservation des Hotels und bei Heinz und Margrith für das Sponsoring. Danach bemächtigte sich Othmar des Mikrofons, um über das eigentliche Schiessen Bericht zu erstatten. In gewohnter Manier verteilte er „Blumen“ und viel Lob an etliche Kameraden mit Spitzenresultaten, wobei er Roli Zahner mit seinen 199 Punkten im Ehrengabenstich speziell erwähnte, aber auch Christian

Neumann als Schützen-Neuling und dreifacher Kranzgewinner bei seinem ersten Eidgenössischen besonders hervorhob. Und der junge Pascal Gamper bekam lobende Worte für sein eher überraschendes Vereinsresultat und den Dreifachkranz zu hören wie auch etliche andere für ihre guten Leistungen oder herausragenden Schüsse. Auch ein paar spezielle Szenen von einigen Kameraden pickte Othmar heraus und tat dies allen anderen kund, seien es nun positive oder eher negative. Die negativen waren denn insbesondere bei den Gruppenresultaten angesiedelt, wo etliche Einzelresultate, insbesondere bei der einen Ordonnanzwaffen-Gruppe, und die Ränge eher zum Heulen sind. Nachdem dann auch noch einige Nulher wegen Scheibenfehlern den sie verursachenden Schützen zugeordnet, angeprangert, abgerechnet, aber diese gemachten Äusserungen in sehr humorvoller Art und Weise dargebracht und nie verletzend waren, hatte Othmar zum Schluss wieder Positives zu berichten: So belegt denn unser Verein mit 94.946 Punkten bei Halbzeit des Schützenfestes den 4. Rang in der 1. Kategorie. Mit Illnau und Hinwil, Gonten als Drittem sowie Arbon-Roggwil als Zweitem in der derzeitigen Rangliste seien neben zwei Thurgauer Vereinen auch andere Ostschweizer in den ersten zehn. Diese interessanten Informationen bereicherten die etwas langsamere Fahrt entlang der Baustellen auf der Autobahn. Mit dem schliesslichen 11. Platz insgesamt am Ende des Schützenfestes könnten wir wohl zufrieden sein.

Gleich darauf übernahm Claudia das Mikro und liess sich zum Wettbewerb vernehmen. So ergaben die aufaddierten wirklichen Tiefschüsse in den Serien unserer 31 Schützen die Zahl von 2976 Punkten. Am nächsten an diese Zahl heran kamen bei ihren Schätzungen: mit 1 Punkt Differenz Hubert Brunschwiler, mit 16 Punkten Sepp Brunschwiler, mit 23 Punkten Andreas Meier, mit 33 Punkten Ralph Siegenthaler und Ella Ehrbar, mit 48 Punkten Fritz Siegenthaler. Als letzte in der Rangliste figuriert Denise Siegenthaler mit 671 Differenzpunkten. Einige verteilte kleine Preise entschädigten die hierfür Ausgezeichneten.

Nach der Durchfahrt bei Villeneuve erklimmen wir mit unserem Gefährt allmählich die Anhöhen vor Montreux mit den meist zweiteiligen Fahrbahnplatten auf Stelzen und dem linksseitigen Blick hinunter zum breiter werdenden Genfersee und den hier beginnenden Rebhängen. Ausbauten, Reparaturen und Belagsarbeiten an der Autobahn bei fast normaler Reisegeschwindigkeit ergänzten hier die Auswahl dessen, was unsere Sinne aufzunehmen vermochten, und dies auch bei der später durchfahrenen Landschaft und dem 13 km langen freiburgischen Stausee, dem Greyerzersee. Während einige mit einem Nickerchen noch einem Schlafmanko ihren Tribut zollten, andere aber vielleicht dem zu aktiven Zuspruch bei der Weindegustation, war es kaum je still im Car. So auch nicht, als Roli beim schon besetzten WC an der zugesperrten Türe rüttelte, worauf Max in etwa bemerkte: „Ob er drinnen nun sitzt oder steht: Rot bleibt rot“, und auf das rot-leuchtende Symbol an der Stirnwand des Cars verwies. In all der Zeit hatte auch Rolf es nicht unterlassen, die Getränkewünsche von uns Schützen laufend und per sofort zu erfüllen, das Gewünschte an die Plätze zu bringen und das dafür fällige Kleingeld zu kassieren.

Um 14.48 Uhr hielten wir bei der Raststätte Deitingen für einen Zvierhalt an, wo sich die meisten in Cindy's Diner bei einem Burger mit oder ohne Fritten, bei Salaten und einer Cola oder bei einer anderen kleinen Verpflegung gütlich taten. Andere deckten sich mit einem Getränk und sonst einer Kleinigkeit ein und verzogen sich gleich an einen der Bänke und Tische draussen unter den Bäumen. Dies taten zumeist auch die anderen nach der Verpflegung drinnen. So war denn die Frische im Schatten der Bäume echt willkommen nach der

fast unausweichlichen Hitze von gegen 30° C der letzten Tage, insbesondere beim Schiessen.

Offensichtlich hatte die vorgegebene Zeitspanne ausgereicht, damit alle pünktlich um 15.40 Uhr wieder im Car beisammen waren und wir in Richtung Heimwehland starten konnten. Schon bald machte Pizza seinem Übernamen alle Ehre, indem er mit einer mit „Pizza“ beschrifteten und entsprechend grossen Schachtel im Car die Runde drehte, und allen Interessierten ein oder mehrere Dinger daraus anbot. Beim Sichten und Zugreifen entpuppten sich die Dinger dann als Gummibärchen, bei denen die meisten zulangten, andere aber dankend ablehnten. Jedenfalls war die Schachtel nach geraumer Zeit geleert. Spekulationen darüber, ob Roli für seinen Sieg im Ehrengabenstich bei den Ordonnanzwaffen wohl ein 90er-Sturmgewehr oder ein 57er erhalten könnte, oder allenfalls eine Pistole oder einen Karabiner, belegten jetzt die unsägliche Diskussions- und „Aufzieh“-Runde, und dies bei zunehmendem Verkehr und beidseits vollen Fahrspuren. Bereits in bekannteren Gefilden fahrend, bedankte sich Rolf bei all seinen mitgereisten Schützinnen und Schützen, beim Mitorganisator Markus für dessen Teil, bei Beat für die eingeklemmten Brote wie auch bei unserem Chauffeur Thomas, welcher seinerseits das Zusammensein mit uns sowie das übergebene Trinkgeld dankbar anerkannte. Auch Daniel konnte abschliessend einige Weinbestellungen für die Kellerei Cina als Sammelbestellung entgegennehmen. Die Durchfahrt bei Siegenthaler & Co. im Sedel wurde hupend vollzogen und von allen dort Anwesenden winkend erwidert, was Othmar zur zündenden Frage an den „alten Mann“ Fritz veranlasste: „Wötsch nöd no e chli bliibe?“ Bei unserer Ankunft um 17.19 Uhr beim Bahnhof Bettwiesen wurden etliche bereits von ihren Angehörigen erwartet, und männiglich verabschiedete sich im Wissen, wiederum schöne Tage miteinander verbracht zu haben.

Bis zum nächsten Mal . . .

Euer Berichterstatter:



Eugen Peter